

Peter Ďurčo

Die semantische Struktur der phraseologischen Einheiten

In den Theorien der lexikalischen Semantik und bei deren Anwendung herrscht einerseits Uneinigkeit in der Typologie der Bestandteile der Bedeutung; andererseits Unklarheit in der Besetzung, im Inhalt einzelner Kategorien der lexikalischen Bedeutung. Eine Abgrenzung und ein festes Umreißen des Semantikbegriffs erweist sich als kompliziert und bedingt unterschiedliche Auffassungen in partiellen Forschungsrichtungen. In der Linguistik kann man mindestens ein semiotisches, ein stilistisches, ein psycholinguistisches und ein textlinguistisches Herangehen unterscheiden. Es geht dabei um die dialektische Beziehung zwischen Denotativem und Pragmatischem, zwischen Notionalem und Expressivem, zwischen Rationalem und Emotionalem und letztlich zwischen Lexikonspezifischem und Kommunikationsspezifischem, wo unterschiedliche Kenntnissysteme, z.B. sprachliches Wissen, Sach- bzw. enzyklopädisches Wissen und Illokutionswissen bei der Produktion und Interpretation sprachlicher Äußerungen aktualisiert werden (VIEHWEGGER 1987, 227). Die Semantiktheorie wartet hier noch auf eine Synthese. Für die lexikographische Beschreibung scheint das Einbeziehen eines weiten Pragmatikbegriffs produktiv zu sein. Es geht dabei sowohl um die lexikalisch-pragmatischen Merkmale als auch um die text-pragmatischen Merkmale, die die pragmatische Makrokomponente der Bedeutung bilden. Im ersten Fall spricht man meist von unterschiedlichen konnotativen Elementen, die die denotative Bedeutung umrahmen, den assoziativen Gebrauch der Benennung bedingen. Im zweiten Fall geht es um die Abhängigkeit vom Kontext; wichtig ist dabei die Charakteristik der Aktanten und die Information über situative Gebrauchsbedingungen der Benennung, die Sprecher/Hörer-Beziehungen widerspiegelnd.

In der linguistischen Literatur versteht man z.Zt. unter dem lexikalisch-pragmatischen Aspekt recht unterschiedliche Qualitäten. Man spricht von expressiven, emotionalen, evaluativen, assoziativen, bildhaften, intensivierenden, kulturhistorischen, ideologiegebundenen oder politischen, ethnosignifikativen,

figurativen, imaginativen, wertenden, sozialen, regionalen, beruflich-fachlichen u.a. pragmatischen Merkmalen oder auch Konnotationen (vgl. FILIPEC 1985, 69; FLEISCHER 1982, 202ff.; AGRICOLA 1982, 13; HESSKY 1987 89ff.; SCHIPPAN 1987, 354ff.; TELIJA 1986, 134). Dabei muß man bemerken, daß der Inhalt einzelner Merkmale nicht einheitlich interpretiert wird. Außerdem bezeichnen einige Merkmale gewisse lexikalische oder sprachliche Qualitäten - sie sind dann mehr mit der lexikalischen Semantik verbunden. Andere Merkmale sind eher auf das Hintergrundwissen orientiert und haben so keine direkte Verbindung mit der Semantik der betreffenden Einheit, sind schwer objektivierbar, hängen mit dem enzyklopädischen Wissen zusammen und könnten im Wörterbuch vorrangig als zusätzliche Informationen nach der eigentlichen Semantisierung angegeben werden. Hierher gehören z.B. auch die etymologischen Informationen über die Herkunft der Phraseme.

Unsere Konzeption der idiomatischen Bedeutung stützt sich auf einige Resultate der Moskauer Forschungsgruppe, die auf dem Gebiet der maschinellen Bearbeitung russischer Phraseme arbeitet (BORISOVA u.a. 1987, 9ff.); DOBROVOL'SKIJ 1987, 24ff., TELIJA 1987, 98ff.). Die idiomatische Bedeutung besteht demnach aus zwei Makrokomponenten: aus der denotativen und der pragmatischen. Die denotative Makrokomponente wiederum besteht aus den kategorial-grammatischen Elementen (Zuordnung zu bestimmten lexikalisch-grammatischen Kategorien, ideographischen Elementen (Zuordnung zum Begriffsfeld) und aus identifizierenden Elementen (Zuordnung zum konkreten Begriff). Die pragmatische Makrokomponente ist einerseits Träger der evaluativen, assoziativen, emotiven u.a. Elemente (oft auch Konnotationen genannt), die die Träger der Expressivität und der stilistischen Färbung sind, andererseits umrahmt die pragmatische Bedeutung die eigentliche denotative Bedeutung durch das Einbeziehen der wertenden Einstellungen vom Sprecher zum Hörer und auch zum bezeichneten Objekt und drückt damit auch die kommunikative Intention aus. Da die einzelnen pragmatischen Elemente in der idiomatischen Bedeutung nicht immer gleich vertreten sind und auch mit unterschiedlicher Intensität in Abhängigkeit von der situativen Umgebung hervortreten, ist einerseits die denotative Bedeutung relativ, andererseits ist für die idiomatische Bedeutung, infolge der Potentialität und Kontextabhängigkeit der pragmatischen Bedeutungselemente, eine starke Verschwommenheit charakteristisch.

Wir sind wie Th. SCHIPPAN der Meinung, daß im Bewußtsein des Benutzers einer Sprache sowohl die denotativ bedingten als auch die wertenden und emotionalen Bedeutungselemente untrennbar miteinander verbunden sind. Richtig ist auch, daß die Schichtung der rationalen und emotionalen, der denotativ-bedingten und der

wertenden Elemente zwar zu den wichtigsten, aber bisher sehr unterschiedlich behandelten Problemen der Bedeutungstheorie gehört und daß sich die idiomatische Bedeutung einer system-linguistischen Beschreibung teilweise entzieht (SCHIPPAN 1975, 74; 1987, 335; vgl. auch HESSKY 1987, 90).

In unserer Auffassung der pragmatisch-konnotativen Bedeutungselemente nähern wir uns der von VIEHWEGER aufgestellten Definition, daß Konnotationen zusätzliche Elemente der an ein Zeichen gebundenen Bewußtseinsinhalte sind, die nicht Merkmale des bezeichneten Gegenstandes widerspiegeln, sondern entweder die emotional betonte Einstellung des Zeichenbenutzers zum benannten Gegenstand bzw. mitgeteilten Sachverhalt als "indirekte" Information mitliefern oder die Einordnung des betreffenden Zeichens in ein Normensystem der sozialen Verwendungsweise sprachlicher Mittel kennzeichnen (VIEHWEGER 1977, 101; vgl. auch FLEISCHER 1982, 202). Unter Konnotationen in der idiomatischen Bedeutung verstehen wir also einen spezifischen Teil der pragmatischen Makrokomponente der Phraseme, und wir schließen uns denen an, die die Konnotationen als obligatorische Bestandteile der Bedeutung, als normative, verfestigte, systemgebundene Merkmale, die den usuellen Gebrauchswert der sprachlichen Einheit bestimmen, auffassen (SCHIPPAN 1987, 357; TELIJA 1986, 124, 134). Anders sieht die Beziehung zwischen den denotativen und konnotativen Komponenten in der lexikalischen Bedeutung ŠAHOVSKIJ. Er spricht nicht von einer Hierarchie, sondern die Komponenten stehen seiner Meinung nach in Wechselwirkung und sind gleichberechtigt, und in der Bedeutung können sie gegebenenfalls in Form einer Taxonomie vorgestellt werden (ŠAHOVSKIJ 1987, 831), wobei er unter Konnotation nur den emotionalen Aspekt der Pragmatik der lexikalischen Bedeutung versteht. (837).

Bei der Analyse der phraseologischen Bedeutung stehen wir vor folgenden Untersuchungsaufgaben:

- a) die Abgrenzung des Pragmatischen vom Denotativen,
- b) der pragmatische und der denotative Teil der Bedeutung müssen durch ihre Bestandteile präzisiert werden,
- c) es sollte ein Inventar oder eine Typologie der denotativen und pragmatischen Merkmale erarbeitet werden,
- d) die Erforschung des synthetisierenden Mechanismus der phraseologischen Bedeutung,
- e) die Analyse des sprachlichen Materials nach der vorgelegten Konzeption.

Die Phraseme werden in ein- und zweisprachigen Wörterbüchern sehr unterschiedlich erklärt bzw. interpretiert. Die Definitionen gehen von einem Wort, z.B. beim Phrasem 'sich auf die Socken machen' (=losgehen, weggehen), über Wortver-

bindungen: 'die Beine unter die Arme nehmen' (=schnell laufen), bis zu immer komplizierteren Definitionen: 'etw. durch die Blume sagen' (=etw. nicht offen aussprechen, sondern nur andeuten), oder: 'sich an einen Strohalm klammern' (= im Augenblick der Gefahr auf eine wenn auch äußerst geringe Möglichkeit der Hilfe hoffen und nach jedem, auch nach dem schwächsten Rettungsmittel greifen). Auch scheinbar einfache Phraseme mit klarer Motivation können komplizierte semantische Strukturen haben, z.B. 'j-n. zur Rede stellen' (=j-n wegen einer schlechten Tat oder eines schlechten Verhaltens ansprechen und von ihm Rechenschaft fordern) (siehe WAHRIG 1968).

Wenn wir das Prasesm 'j-m auf die Finger sehen' mit seinem Einwortidentifikator j-n kontrollieren vergleichen, sind folgende Fakten festzustellen: Das Idiom ist mit dem Wort auf der kategorial-grammatischen Ebene identisch - beide bezeichnen eine Tätigkeit, beide haben also prozessualen Charakter, beide bezeichnen denselben Oberbegriff: j-n beobachten, beaufsichtigen. Die Unterschiede liegen in der Spezifik ihrer Semantik und im Gebrauchsbereich dieser Einheiten. So hat z.B. das Verb j-n beaufsichtigen eine weitere Bedeutung im Sinne von 'über j-n oder über etwas Aufsicht führen', während das Idiom bedeutet: 'j-n wegen des Verdachts, des Mißtrauens als Folge seiner Unzuverlässigkeit bei seiner Tätigkeit beobachten'. Die zusätzlichen semantischen Merkmale spezifizieren die idiomatische Bedeutung und verhindern den Gebrauch des Idioms in solchen Kontexten, wo die zusätzlichen Merkmale beim Vergleich mit dem Verb j-n beaufsichtigen irrelevant sind. Ersetzbar sind beide Einheiten nur, wenn es um die Bedeutung 'j-n (direkt) beim Arbeiten kontrollieren' geht, natürlich unter Berücksichtigung der erwähnten Merkmale, die die situative Verwendung des Idioms determinieren.

Weitere Unterschiede ergeben sich aus der unterschiedlichen Motivation beider Einheiten. Das Verb j-n beaufsichtigen hat eine durchsichtige Struktur, die im Rahmen der Wortbildung erklärbar ist, während das Idiom durch seine Motivation ganz spezifische Eigenschaften aufweist. Die Basis der Motivation bilden hier zwar auch einzelne Elemente, wie die Morpheme beim Wort, der Unterschied liegt aber darin, daß diese Elemente ein Bild, ein Symbol formen, das in sich spezifische Merkmale trägt, die sich in den oben angedeuteten Formen äußern. Erstens ist es der assoziative Faktor, der aufgrund der Motivation bestimmte bildhafte bzw. symbolische semantische Elemente bildet. Diese Merkmale sind sehr individuell und sind oft stark an die Komponenten des Idioms gebunden. Wenn wir z.B. das Idiom 'j-m auf die Finger sehen' um eine neue Komponente erweitern, bekommen wir auch ein zusätzliches Merkmal: j-m scharf auf die Finger sehen' =

j-n- genau kontrollieren, beaufsichtigen. In der Phraseologieforschung wurde bisher den sogenannten assoziativen semantischen Elementen nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Häufig werden diese Merkmale mit der inneren Form oder auch mit der Motivation der Phraseme in Verbindung gebracht, aber bisher spielten sie bei der konkreten Beschreibung der semantischen Struktur der Phraseme noch keine Rolle. Man kann aufgrund der inneren Form oder manchmal auch aufgrund einzelner Komponenten u.U. tatsächlich einige zusätzliche Merkmale feststellen, z.B. beim Phrasem 'aufs Eis tanzen gehen' (=übermütig werden) assoziiert die Komponente "Eis" eine gefährliche Situation, die Komponente "tanzen" die Steigerung der Gefahr (vgl. MIKO 1985, 15).

Ebenfalls eine wichtige Rolle in der lexikalisch-pragmatischen Bedeutungsstruktur spielt der sogenannte evaluative Faktor, der die subjektiv-wertende positive oder negative Einstellung des Sprechers charakterisiert; er wird durch traditionelle lexikographische Markierungen wie günstig-ungünstig, schmähend-lobend (anerkennend), bewundernd-verachtend (abwertend), scherzhaft-spöttisch usw. bezeichnet (vgl. dazu Slovník české idiomatiky a frazeologie 1983).

Das dritte wichtige Element in dem lexikalisch-pragmatischen Teil der Bedeutungsstruktur ist der emotionale Faktor, der die emotionale Einstellung des Sprechers zu den bezeichneten Fakten charakterisiert und der auch in positive und negative Merkmale gegliedert werden kann, die jedoch selten Oppositionspaare bilden. Zu den positiven Merkmalen gehören z.B. die Begeisterung, Freude, Ergriffenheit, zu negativen die Verachtung, Demütigung, Verurteilung usw. Einige Merkmale sind hinsichtlich der positiven/negativen Einschätzung irrelevant oder können mit Bezug auf den Kontext einmal als positiv, ein anderes Mal als negativ angesehen werden, z.B. Drohung, Warnung, Überraschung, Angst, Scheu, Erregtheit usw. (vgl. TELIJA 1987, 98ff.).

Oft wird nicht zwischen evaluativen und emotionalen Merkmalen unterschieden. Zu den evaluativen Merkmalen gehören unserer Meinung nach solche, die die Wertung des Sprechers ausdrücken, z.B. außer den schon oben angeführten schön-häßlich, angemessen, gewöhnlich usw. Eine entscheidende Rolle spielen hier die Vorstellungen über eine gewisse Norm und dann die positiven oder negativen Einschätzungen hinsichtlich dieser Norm, die sowohl quantitativen als auch qualitativen Charakter haben können, z.B. stark-schwach, viel-wenig, groß-klein usw. Daher betrachten wir als eine weitere Untersuchungsaufgabe in der Semantikforschung, eine Typologie der Grundbegriffe der Norm für die Phraseologie zu erarbeiten.

Den Weg zur Erarbeitung einer Typologie der emotionalen Merkmale sehen wir in

der Analyse der Emotionen, wie sie durch die Psychologie vorgelegt wird. Wir gehen nämlich davon aus, daß die Emotionalität in der Phraseologie Abbild der menschlichen Emotionen ist und in unterschiedlichem Maße die positiven oder negativen Emotionen der Menschen (wie Freude, Erstaunen, Ärger, Angst usw.) widerspiegelt.

In der lexikalischen Semantik und in der Phraseologie sind die Probleme der sogenannten text-pragmatischen Aspekte in der Bedeutungsstruktur der Lexeme bzw. Phraseme wenig bzw. gar nicht erforscht. Die Untersuchung der text-pragmatischen Elemente wird durch Kontextabhängigkeit bzw. ihre Abhängigkeit von den Verwendungsbedingungen und sogar von Sprecher/Hörer-Beziehungen erschwert, was unterschiedliche Intensität und Prägnanz dieser Elemente in der Bedeutung zur Folge hat. Dies gilt allerdings auch für die erstgenannten lexikalisch-pragmatischen Merkmale.

Bei der Untersuchung der text-pragmatischen Merkmale gehen wir davon aus, daß sie keine zusätzlichen Merkmale im Sinne des denotativen Seminventars sind, sondern erst im sogenannten modalen Rahmen (wie ihn die sowjetischen Autorinnen E.M. WOLF 1985, 203 und V.N. TELIJA 1986, 124 definieren) zum Ausdruck kommen, in dem auch Subjekt und Objekt der Handlung ins Spiel kommen. Man könnte auch von situativen Merkmalen sprechen. Es sind solche Elemente, die die Umstände, Situationen, die Gebrauchsbedingungen der Phraseme konkretisieren.

Im allgemeinen kann man den modalen Rahmen in Form einer Formel erfassen, die dann für jedes Phrasem konkretisiert wird. In unserer Auffassung bildet der modale Rahmen, in den sowohl die Rollenbeziehungen und situativen Bedingungen als auch die lexikalisch-pragmatischen Merkmale einbezogen werden, die synthetisierende Basis für die ganze Makrokomponente der Bedeutungsstruktur der Phraseme.

Für die evaluative Mikrokomponente gilt im allgemeinen:

es ist gut/schlecht, daß das Objekt Y das Merkmal Z besitzt,

für die emotionale Mikrokomponente gilt:

und Subjekt X empfindet das als positiv/negativ,

für die assoziative Mikrokomponente gilt eine Fortsetzung dieses modalen Rahmens, da die usuellen Kriterien folgende Abweichungen von der Norm aufweisen (hier kommen oft ganz spezifische und sehr individuelle assoziative Merkmale für jedes konkrete Phrasem zum Ausdruck).

Die situativen Elemente bestimmen im modalen Rahmen vor allem die Umstände, Ursachen oder auch lokale und temporale Gebrauchsbedingungen, durch die der Sprecher die Situation prägnant charakterisieren kann.

Diese Gedanken möchten wir an Beispielen konkretisieren, z.B. kann das Phrasem 'j-m das wahre Gesicht zeigen' (=j-m den wirklichen Charakter oder die wirklichen Gedanken zeigen) im vorgeschlagenen modalen Rahmen folgende Charakteristik erhalten: die betreffende Person ist heuchlerisch, falsch, was der Sprecher als unmoralisch empfindet, weil für den Sprecher als Norm ein aufrichtiges und offenes Benehmen gilt, und in der konkreten Situation kann das unerwartet oder überraschend wirken.

Oder anhand des Phrasems 'wie die Katze um den heißen Brei herumgehen' (= um eine Sache herumgehen) kann mittels des modalen Rahmens folgende Semantisierung festgelegt werden:

etwas NICHT OFFEN AUSSPRECHEN, sondern nur $\left. \begin{array}{l} \text{IN ANDEUTUNGEN} \\ \text{oder} \\ \text{IN AUSWEICHENDER FORM} \end{array} \right\}$

über DEN KERN/DAS EIGENTLICHE PROBLEM $\left. \begin{array}{l} \text{VOR ANGST} \\ \text{oder} \\ \text{SCHEU} \end{array} \right\}$ SPRECHEN, weil

es der Sprecher als $\left. \begin{array}{l} \text{PEINLICH} \\ \text{oder} \\ \text{UNANGENEHM} \end{array} \right\}$ empfindet.

In dieser Semantisierung sind Andeutung/Ausweichen assoziative Merkmale, Unsicherheit/Ängstlichkeit evaluative, peinlich/unangenehm emotionale und Angst/Scheu situative Merkmale.

Es ist einsichtig, daß das Phrasem eine Einheit mit komplizierter Benennungsstruktur ist und auch als Verbindung von mehreren Benennungen definiert werden kann (vgl. MIKO 1985, 15f.). Der einheitliche Begriff entsteht dann aufgrund der integrierenden Kraft der Motivation, des Bildes, die zugleich die Quelle der konnotativen Merkmale ist. Aus der vorgestellten Semantisierung ist auch die Potentialität einzelner Bedeutungselemente ersichtlich, die die bekannte Verschwommenheit der phraseologischen Bedeutung verursachen.

Abschließend sei gesagt, daß die Expressivität und der stilistische Wert der Phraseme eine Folge, ein Ergebnis des Wirkens dieser dynamischen inneren Elemente ist. Den Mechanismus der Expressivitätsbildung sehen wir folglich im Widerspruch zwischen innerer Form, Motivation und Sinn der entsprechenden Einheit (vgl. ĐURČO 1988).

Zusammenfassend stellen wir fest:

- Die Semantik des Phrasems hat einen komplexen Charakter, ist strukturiert und hierarchisch organisiert. Diese hierarchische Organisation ermöglicht eine gewisse Abstufung und eine schrittweise Beschreibung der Phraseme. Dieses Abheben einzelner Elemente erleichtert dann den Vergleich der Merkmale gleicher Ebene und gleicher Qualität;
- die pragmatischen Elemente sind ein fester Bestandteil der Semantik der Phra-

seme und werden nicht von Einstellungen, Wertungen und Emotionen des Sprechers bestimmt, sondern als fertige Träger der Einstellungen, Wertungen und Emotionen bestimmen sie für den Sprecher bei seinen sprachlichen Handlungen die Wahl der adäquaten Einheit für konkrete Kommunikationsziele;

- die pragmatischen Merkmale bilden einen spezifischen modalen Rahmen, der einen sententialen Charakter hat und neben Subjekt/Objekt der Handlung auch den situativen Rahmen einbezieht und die denotative Bedeutung umrahmt;
- es ist Aufgabe der weiteren Forschung, den Inhalt der pragmatischen Makrokomponente zu präzisieren und eine systemhafte Typologie dieser Merkmale zu erarbeiten.

Literaturverzeichnis:

- AGRICOLA, E. u.a.: Ein Modellwörterbuch lexikalisch-semantischer Strukturen. In: Wortschatzforschung heute. Leipzig 1982, S. 9-21.
- BORISOVA, E.G./DIBROVA, E.I./DOBROVOL'SKIJ, D.O./TELIJA, V.N./ČERDANCEVA, T.Z.: Frazeologičeskije parametry i ich opisanije v slovar (na materiale ruskoj idiomatiki). In: Frazeologizm i jego leksikografičeskaja razrabotka. Minsk 1987, S. 9-18.
- DOBROVOL'SKIJ, D.O.: Strukturno-tipologičeskij analiz frazeologii i frazeologičeskaja parametrizacija (na materiale ruskoj i germanskoj idiomatiki). In: Frazeologizm ... a.a.O., S. 24-28.
- ĐURČO, P.: Motivovanost frazeologičkič jednotiek a typológia ekvivalentov. In: Jazykovedný časopis 39, 1988, No. 2 (im Druck).
- FILIP, J./ČERMÁK, F.: Česká lexikologie. Praha 1985.
- FLEISCHER, W.: Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache. Leipzig 1982.
- HESSKY, R.: Phraseologie. Linguistische Grundfragen und kontrastives Modell deutsch-ungarisch. Tübingen 1987.
- MIKO, F. u. Koll.: Frazeológia v škole. Nitra 1985.
- SCHIPPAN, Th.: Einführung in die Semasiologie. Leipzig² 1975.
- SCHIPPAN, Th.: Konnotationen - ein noch immer aktuelles lexikologisches Problem. In: ZfG 3/87, S. 354-360.
- ŠAHOVSKIJ, V.I.: Lexikalische Bedeutung des Wortes und Konnotation. In: ZPSK Bd 40, H. 6, 1987, S. 830-838.
- TELIJA, V.N.: Konnotativnyj aspekt semantiki nominativnych jedinic. Moskva 1986.
- TELIJA, V.N.: Semantičeskaja struktura frazeologizmov-idiom i principy ich frazeografičeskaj obrabotki. In: Frazeologizm ... a.a.O., S. 98-101.
- VIEHWEGER, D.: Probleme der semantischen Analyse. Autorenkollektiv u.d. Leitung v. D. Viehweger. Berlin 1977.
- VIEHWEGER, D.: Illokutionswissen und Textinterpretation. In: Vorabdruck der Plenarvorträge. XIV. Int. Linguistenkongreß Berlin 1987, S. 331-349.
- WAHRIG, G.: Das große deutsche Wörterbuch. Gütersloh 1968.
- WOLFF, E.M.: Funkcionalnaja semantika ocenki. Moskva 1985.